

Geld richtig anlegen

(2. Teil)

Vista



Patrick Liebi, Eidg. dipl. Finanzplanungsexperte

Inhaber der Patrick Liebi & Partner Vorsorge- und Finanzplanungszentrum GmbH, Wettingen

In der letzten Ausgabe habe ich über das Thema, mit realistischen Renditen und dem richtigen Anlagehorizont planen, berichtet. Dabei haben wir gesehen, dass ein Renditeunterschied von 6 % auf ein Jahr betrachtet überhaupt keine Bedeutung hat – 6% Renditeunterschied über einen langen Zeithorizont aber ganz gewaltig ist. Weiter habe ich Ihnen aufgezeigt, dass es kein Market Timing gibt (im richtigen Moment einsteigen, im richtigen Moment aussteigen) und die Frage, wann soll ich kaufen oder verkaufen sich deshalb erübrigt. Mit der heutigen Ausgabe mache ich Sie mit den weiteren Regeln «Geld richtig anlegen» vertraut.

3. Versuchen Sie nicht, den «richtigen Titel» zu finden – es gibt ihn nicht

«Hast du gehört», sagt Kari zu Peter, «jetzt müsste man unbedingt «Kusaski» kaufen», das hat der Typ gestern Abend in der Sendung von «Tele ganzer Tag» gesagt. «Oh, wirklich, also da muss ich doch morgen gleich einen Börsenauftrag geben und ein paar von diesen «Kusaski» kaufen». Dieses Gespräch oder ein ähnliches haben Sie bestimmt auch schon mitgehört. Täglich liest man in den Zeitungen und Zeitschriften, was zu kaufen wäre, täglich informieren Geldsendungen, welche Empfehlungen Analysten zu verschiedensten Unternehmungen abgeben. Kari und Peter gehören der Sorte Mensch an, welche überzeugt von sich sind, selber die richtigen Entscheide zu treffen, welche Titel sie kaufen möchten. «Anlagefonds»,

sagt Kari: «das ist etwas für solche, die nichts vom Geld Anlegen verstehen, ich mache das selber, besser und wesentlich günstiger!» Gehen wir der Sache also ein bisschen auf den Grund. Wer gibt den Medien die Informationen, welche Titel zu kaufen sind? Finanzinstitute, Banken und Fondsgesellschaften. Woher beziehen die Finanzinstitute diese Informationen? Von ihren Researchabteilungen und ihren Analysten. Wer sind diese Analysten? Analysten analysieren Unternehmen und Märkte. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen geben sie ihren Auftraggebern, den Finanzinstituten und Fondsgesellschaften weiter. Nicht selten arbeiten Analysten auch als Fondsmanager und managen einen Anlagefonds. Aufgrund der Unternehmensanalysen kaufen sie Titel hinzu oder bauen Positionen ab. Ihre Empfehlungen geben sie den Medien weiter. Und am Tag nach Erscheinen der Meldung in den Medien, kaufen diese Fondsmanager dann mit Kari und Peter zusammen unseren «Kusaski», richtig? Nein – die Fonds sind bereits schon lange, bevor sie Ihre Empfehlungen preisgeben, mit genügend Titel eingedeckt, lediglich Kari und Peter kaufen dann noch dazu und mit ihnen eine weitere Schar von Kleinanlegern. Es

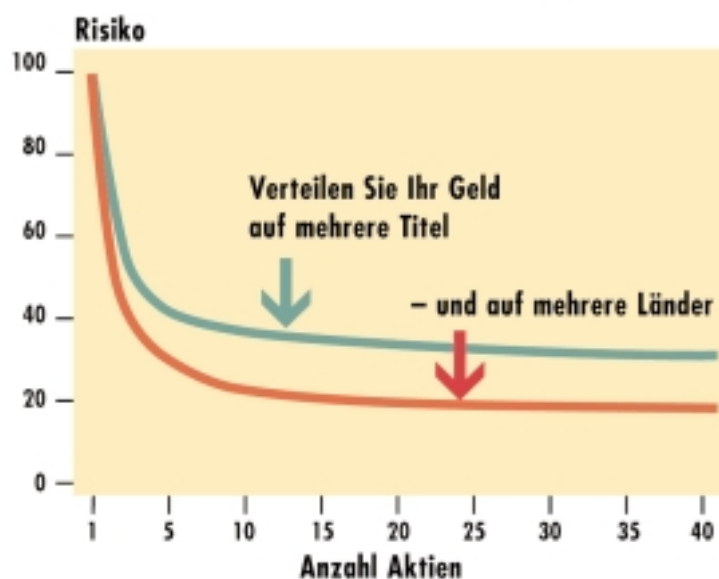
gibt Anlagetheorien welche behaupten, immer das Gegenteil des Kleinanlegers zu machen. Wenn dieser eine Aktie kauft, verkauf sie und umgekehrt. Darum bin ich überzeugt mit einer guten Anlagefondsstrategie (nicht zu verwechseln mit einem Strategiefonds) eine tolle Rendite bei einem begrenzten Risiko zu erzielen. Glauben Sie nicht auch,

dass ein Fondsmanager, der sich nur mit dem Aktienmarkt Schweiz auseinandersetzt, Unternehmungen besucht, in die Auftragsbücher schaut, Bilanzen studiert, wissen will, welche Neuheiten demnächst auf den Markt kommen, sich mit den Gefahren der Unternehmung bezüglich der Konkurrenz, Ersatzprodukten, Umweltschutz etc. befasst, besser investiert, als unsere beiden Freunde Kari und Peter? Mit Bestimmtheit!

4. Sicherheit durch Diversifikation

In einem Anlagefonds befinden sich mindestens rund 50 Titel, welche der Fondsmanager gekauft hat, somit ist auch das Risiko bedeutend tiefer, als wenn sie nur etwa SAirGroup Aktien in ihrem Depot hätten. Da die Gefahr besteht, wer nur Aktien eines Unternehmens im Depot hält, dabei sein ganzes Geld zu verlieren; – Miracle lässt grüßen. Es ist deshalb empfehlenswert, in mehrere Unternehmungen zu investieren. Je mehr Titel Sie in ihrem Depot haben, umso kleiner wird das Risiko, grössere Verluste zu realisieren. Geht bei einem Depot mit 100 verschiedenen Aktien eine Firma Konkurs, so haben Sie lediglich 1% Ihres Vermögens verlo-

Mehr Sicherheit dank breiter Streuung.



Risiko = Depotvolatilität in % der durchschnittlichen Titelvolatilität

ren und nicht alles. Das Verteilen auf verschiedene Titel nennt man Diversifikation. Nicht alle Eier ins gleiche Körbchen legen sondern auf verschiedene Körbchen verteilen, fällt eines runter, sind nicht gleich alle Eier kaputt. Um im Schweizer Markt etwas diversifiziert zu sein braucht der Anleger rund Fr. 300'000.–. Da es sich gleich verhält wie beim market Timing (siehe letzte Ausgabe), der Anleger nie wissen wird, ist es jetzt gut zu kaufen oder besser zu verkaufen, sondern einzig der Entscheid investiert zu sein richtig ist, so verhält es sich ähnlich mit den einzelnen Märkten. Ist Europa besser als Amerika oder soll ich in Asien investieren oder vielleicht nur in der Schweiz? Die immer richtige Antwort wird es auch hier nicht geben. Darum gilt auch hier die Theorie, das Geld auf verschiedene Märkte zu verteilen. Wer ein Depot mit Titeln aus der Schweiz, Europa, Amerika und Japan, und evtl. auch themenorientiert diversifizieren möchte, braucht rund Fr. 3'000'000.–. Um mit wenig Geld optimal diversifiziert zu sein, investiert deshalb mit Vorteil in Anlagefonds. Der Gedanke, Anlagefonds sei nur etwas für Kleinanleger ist darum nicht angebracht. Wer glaubt, Anlagefonds gäbe es erst seit ein paar Jahren, der täuscht sich gewaltig. Zum Beispiel den CS Equity Fund Swiss Blue Chip, ein Schweizer Aktienfonds der CS Group, besteht bereits seit 1949. Meines Wissens gab es 1949 noch keine Prospekte am Schalter,

welche diesen Fonds dem Kleinanleger schmackhaft machen wollten. Die institutionellen Anleger haben schon damals wie heute, ebenfalls in Anlagefonds investiert. Mir sind Pensionskassen bekannt, welche seit Jahren mit ausgezeichneten Renditen brillieren, welche ausschliesslich nur in Anlagefonds investieren. Anlagefonds eignen sich deshalb auch für grössere Depots. Ausführlich zum Thema Anlagefonds werde ich Sie in einer späteren Ausgabe noch genauer informieren.

5. Seien Sie diszipliniert

Sie sollen Freude haben am Geld anlegen, aber nicht Ihr Geld in das anlegen was Ihnen am meisten Freude bereitet. An oberster Stelle steht immer die Strategie. Einzig die Frage, wann Sie über Ihr Geld verfügen möchten, entscheidet über die Anlagekategorie, selbstverständlich auch unter der Berücksichtigung Ihrer Steuerbelastung, Ihrer Risikobereitschaft und Ihrer Risikofähigkeit. Wenn Sie Ihr Geld in die verschiedenen Boxen aufgeteilt haben, bezeichnet man das, als Ihre Strategie, ausgerichtet auf Ihre Bedürfnisse. Wer sich für eine Strategie entschieden hat, benötigt das Wichtigste in Sachen Geld anlegen – Disziplin! Keine Panik entwickeln, keine Angst haben und alles über den Haufen werfen. Halten Sie an Ihrer Strategie fest und seien Sie diszipliniert, wenn Sie in Aktien investiert sind. Haben Sie ihre Geldanlage mit ei-

nem Anlagehorizont von 10 Jahren geplant, so lassen Sie sich nicht von Kurzschluss handlungen leiten und verkaufen nach nur einem Jahr Haltedauer. Gehen Sie mit mir einig, dass Sie Aktien nur veräussern können, wenn Sie ein anderer kauft. Wenn jemand anders Ihre Aktien kauft, muss doch dieser jemand Interesse haben, Ihre Aktien zu kaufen und zwar in der Annahme heute günstig einzukaufen. Bei Kursstürzen wie 1987, 1990, 1994, 1998 und jetzt, gibt es immer jemand der sich freut, günstig zuzukaufen, im klaren Wissen, dass es langfristig wieder aufwärts gehen wird. In der nächsten Ausgabe werde ich Ihnen erklären warum Aktien langfristig besser abschneiden als Obligationen und warum diese Aussage: «Es kann ja nicht immer so weiter bergauf gehen, einmal kommt dann der grosse Zusammenbruch», falsch ist. □

Kostenlose Hotline

Tel.-Nr. 056 / 430 00 88

Exklusiv für unsere Leser: Jeweils am Mittwoch von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr können Sie Fragen zu den Themen: Vorsorge/Versicherungen/Anlageberatung /Wohneigentum und Erbrecht stellen. Patrick Liebi und sein Team beantworten während dieser Zeit Ihre Fragen und Anliegen

Sollen wir Pensionskassengeld zum Kauf unseres Eigenheims verwenden?

Leserfrage:

Wir möchten gerne ein Haus kaufen und fragen uns, ob wir es mit unserem Vermögen finanzieren sollen oder allenfalls ein Pensionskassenvorbezug sinnvoll wäre, etliche Verwandte und Bekannte haben uns davon abgeraten einen Vorbezug zu machen? Was meinen Sie dazu? Familie K. in Bern

In einigen Bankfilialen und etlichen Zeitungsartikeln wird oft geschrieben und erzählt, ein Vorbezug wäre sehr schlecht, besser wäre eine Verpfändung der Pensionskassenansprüche. So, ist diese Aussage falsch und wird oft aus Unkenntnis über die verschiedenen Arten der Pensionskassenleistungen gemacht. Entscheidend für die Frage ist, welche Leistungen und welches System Ihre Pensionskasse hat,

bezüglich Risiko- und Altersleistungen. In Ihrem Fall, hat Ihr Arbeitgeber eine optimale Lösung betreffend Wohneigentumsförderung getroffen. Das heisst, wenn Sie Geld vorbeziehen bleiben Ihre Risikoleistungen, was Invalidenrente und Witwenrente anbelangt, auch nach einem Vorbezug gangleich. Investieren Sie Ihr Geld, welches Sie eigentlich zum Hauskauf benutzen wollten, in eine einkommenssteuerfreie Anlagestrategie wie z.B in Aktien- Obligationenfonds (Sicavfonds sind in den Kantonen AI, GR, BE, ZH und SG einkommenssteuerfrei) und eventuell einen Teil davon in eine konventionelle Einmaleinlage. Mit einer ausgewogenen Strategie (40% Aktien / 60% Obligationen, Einmaleinlage) dürfen sie langfristig mit einer Nettorendite zwischen 4%–6% rechnen. Da Sie das

BVG-Guthaben in diesem Jahr noch zu einem reduzierten Satz auszahlen lassen können und auch die Progression kleiner ist, als wenn Sie mit 65 alles auf einmal auszahlen würden, erreichen Sie auf Ihr Beispiel berechnet, ein um rund Fr. 200'000.– höheres Endaltersguthaben. Zudem haben Sie den klaren Vorteil, dass Ihre Frau im Todesfall von Ihnen genau die gleiche Rente erhalten würde, wie wenn Sie das Geld in der Pensionskasse belassen hätten, Ihre Frau, aber zusätzlich über ein Vermögen im heutigen Zeitpunkt gesehen von Fr. 200'000.– und mit Alter 64 über rund Fr. 500'000.– mehr verfügt. Sie sehen, es gibt nie den generell richtigen Entscheid, entscheidend ist das Reglement der Pensionskasse welches in Ihrem Fall klar für einen Vorbezug spricht.